

die Existenz der Uebernatur in gesch.-philos. Art besser begründet und darauf eine dritte Beweisform gebaut werden.

Der entscheidendste Schritt aber für die gewünschte Eman-
cipation unserer Speculation von der wissenschaftlichen Theologie
besteht wohl darin, dass man die christl. Lehre von der Incar-
nation und dem θεάνθρωπος einfach als geschichts-philosophische
Hypothese annimmt und mit ihr an die zu erklärenden That-
sachen geht, wie es der gleiche Artikel zu unternehmen sich
vorsetzt.

(Schluss folgt.)

Die Culturthätigkeit Břewnov's im Mittelalter.

Von P. Laurentius Wintera.

(Fortsetzung zu Heft I. 1895, S. 21—34.)

Der Břewnover Klosterschule selbst misst man in der Ge-
schichte des Landes eine solche Bedeutung zu, dass ein gewichtiger,
älterer Geschichtsschreiber kein Bedenken trägt, zu erklären:
„cui (monasterio Břevnoviensi) prima literarum latinarum
rudimenta... debet patria nostra.“ (Dobner, Monum.)
War doch diese Klosterschule neben der bischöflichen Domschule
längere Zeit die einzige im Lande, und selbst als dann andere
Stiftschulen, wie die zu Wysehrad, Altbunzlau und Opatowitz
entstanden waren, musste die Břewnover Schule das Muster ab-
geben und gewiss auch Lehrkräfte leihen. Sicher ist, dass die
grossartigen Mittel, über welche Břewnov verfügte, ferner die
Ehrfurcht, die man der Stiftung des hl. Adalbert zollte, dann
aber auch die Nähe der Landeshauptstadt den Břewnover Kloster-
schulen zu einem Ansehen verhalf, wie es anderen nicht leicht
zutheil werden konnte.

Doch dieses Ansehen wäre undenkbar gewesen, wenn das
Břewnover Stift nicht wahre Wissenschaftlichkeit gepflegt
hätte. Wohl sind die Beweisspuren dieses Vorzuges der Břewnover
durch die Ungunst der Zeiten fast gelöscht, denn man findet keine
Bibliotheksreste aus der vorhusitischen Zeit, noch genügend er-
schöpfende Verzeichnisse literarischer Werke, die in Břewnov ver-
fasst oder studiert wurden; aber schon das Wenige, woraus wir die
Pflege der Wissenschaften in Břewnov entnehmen können, gereicht
diesem Stifte zur Ehre. Kaum war Břewnov einigermaßen zu fried-
licher Einrichtung gelangt, nämlich etwa 40 Jahre nach seiner
Gründung, so wurde bereits ein „Chronicon Břevnoviense“ verfasst.
Das Werk, vom alten Geschichtsschreiber Lupač von Hlavačov
benützt,¹⁾ hatte den schon erwähnten tüchtigen Abt Meinhard

¹⁾ s. »Würdigung der böhm. Geschichtsschreiber« von Palacký, S. 304.

(um d. J. 1040) zum Verfasser. Christannus, Benedictiner aus dem Fürstengeschlechte Böhmens (des grausamen Boleslaus Sohn), nach allgemeiner Annahme der erste Schriftsteller des Landes, war zwar Profess zu St. Emeram in Regensburg, lebte jedoch und arbeitete literarisch in Břewnov; er schrieb ein „Leben der hl. Ludmila“ und „des hl. Wenzel.“ Die älteste „Vita St. Adalberti“ und das nicht viel jüngere Werk „St. Adalberti vita et passio,“ Quellen, welche allen späteren Biographen des grossen Bischofes zur Grundlage dienten und dienen, sind in Břewnov verfasst worden.¹⁾ Der hl. Prokop, ein schriftkunder, gelehrter Priester, der es sich zur Ehre anrechnete, nach Ablegung seiner Canonicatswürde in Břewnov eintreten zu können, schrieb das berühmte Rheimser Evangelienbuch „Text du Sacre,“ auf das später die französischen Könige bei ihrer Thronbesteigung schworen. Ueber Diethardus, Propst zu Břewnov, im J. 1097 Abte zu Sázava, berichtet die Sázaver Chronik,²⁾ „dass er selbst Tag und Nacht mit ungemeiner Anstrengung Bücher schrieb und auch von Anderen schreiben liess.“ Es führt uns dies von selbst zur Annahme einer Schreiberschule zu Břewnov, deren Thätigkeit sich sowohl auf das Gebiet der Wissenschaften als auf das der Kunst erstreckte. Ueber Abt Clemens, von dem oben bereits Erwähnung geschah, ist in der historischen Welt bekannt, dass ihm der Vater der böhmischen Geschichte, der Domherr Cosmas, aus Achtung seiner Gelehrsamkeit das zweite Buch seiner Chronik gewidmet hat; in der besonderen Zueignung³⁾ sagt er unter anderem: „Licet enim, Pater o venerande, divinas non cessas epotare scripturas et profundos philosophiae semper exhaustias fontes, tamen hoc tam tenui liquore non dedigneris tua sacra proluere labra.“ Wir ersehen hieraus einerseits das ungewöhnliche Ansehen, dessen sich Břewnov erfreute, andererseits aber auch die theologische und philosophische Wissenschaftlichkeit in diesem Stifte. Ein Zeitgenosse des genannten Abtes, der Břewnovener Bruder Deocarus, wird von demselben Cosmas als dessen besonderer Freund genannt, vermuthlich, weil er ein Genosse seiner wissenschaftlichen Bestrebungen gewesen. Einige Codices, Tractate religiös-historischen Inhalts, wie z. B. eine „Vita SS. Patrum graecorum,“ die sich im Raigerner Stiftsarchive aus dieser Zeit erhalten haben,⁴⁾ dürften allem Anscheine nach aus Břewnov stammen; auch ein Brevier aus dem XI. Jahrh. und ein Martyrologium aus dieser Zeit sind entweder in Břewnov selbst oder in dessen Tochterstifte Raigern geschrieben worden.

1) Verfasser des ersteren Werkes ist Canaparius, Mönch zu St. Bonifaz und Alex in Rom, später in Břewnov.

2) Palacký Gesch. B. 1. 339. u. Font. rer. boh. II. 252.

3) s. Script. rer. boh. I. S. 100—104.

4) Dudík, Gesch. Raig. I. 103.

Von den Zeiten Abt Meinhards an wurde chronologisch alles verzeichnet und studiert, was sich im Stifte und im Lande zuge tragen hat. Daher begegnen wir auch in alten Bücher-Inventaren in Břewnov den Titeln „Chronicon Břewnoviense,“ „chronicae Boëmicæ libri quaterni,“ „Synoptica notitia monasterii Břewnoviensis (XIII. Jahrhundert),“ „Series Abbatum Břewnoviensium,“ „Annales Břewnovienses,“ „Memorabilia monasterii Břewnoviensis et Raygradensis,“ alles Beweise, dass man für die Geschichte des Hauses Fleiss und Arbeit verwendete. Die Mehrzahl dieser wenigen Werke, deren Namen sich erhalten hat, überdauerte die Husitenstürme nicht, nur die alte Chronik des Abtes Meinhard lag erweislich noch zu Ende des XVI. Jahrh. vor. In einem Inventarfragment wird eine Geschichte Böhmens erwähnt, von der man nicht mit Bestimmtheit sagen kann, ob sie eine selbständige Břewnover Bearbeitung gewesen, oder bloss die Abschrift eines älteren Chronisten; das Werk des Cosmas hat sich wenigstens in einer alten Handschrift zu Břewnov erhalten, und diente dieser Text vornehmlich bei dessen Herausgabe in den „Fontes rerum bohemicarum“ (2. S. XV.). Vor 1420 gab es alter Handschriften in Břewnov eine Menge; viele davon rettete man nach Prag, wo z. B. bei St. Clemens noch im vorigen Jahrhundert 4 alte, vom Feuer bereits beschädigte Codices aus Břewnov gefunden wurden. (Ziegelbauer). Man fand auch mehreres im Archiv des Prager Metropolitancapitels, so das mehrerwähnte Inventarfragment, welches jüngst herausgegeben wurde.¹⁾ Es ist zu bedauern, dass bei diesem wichtigen culturhistorischen Behelfe gerade das Verzeichnis der eigentlichen Bücherei Schaden gelitten hat; was wir angeführt finden, sind zumeist Kirchenbücher, Evangeliiarien, Epistelbücher, Pontificalien, Breviertheile (Reise- und Krankenbreviere), Antifonarien, Processionalien, Biographien der hl. Ludmila, d. hl. Adalbert, d. sel. Gunther, d. hl. Sigismund, d. hl. Katharina u. a., ferner Kalenderbücher mit der hl. Regel, Ritualbücher, Hymnen, Gedichte, Missalien, die Bibel, ein Buch „Scolastica historia,“ eines über das hl. Land, Betrachtungsbücher mit den Titeln: Liber dialogorum Papæ Gregorii, Vita spatium, De bona lingua et mala Summa virtutum et vitiorum, Predigtwerke, die Statuten des Papstes Benedict XII. (Bulla Benedictina) u. a. m. Besonders viel von diesen und anderen Büchern hatte Abt Bawa r (1295—1332) angeschafft; seine Aufzeichnungen, die sich glücklicherweise erhalten haben,²⁾ besagen, dass er 72 Mark Silbers für die Anschaffung von Büchern aufwendete. Von der Wichtigkeit dieser Notizen in anderer culturhistorischer Hinsicht wird noch

¹⁾ Sitzungsber. d. kgl. Gesellschaft d. Wissenschaften.

²⁾ s. Emler, Reg. Boh. nr. 2752.

zu sprechen sein. Eine ansehnliche Bereicherung der Břewnover Stiftsbibliothek hatte auch ein Legat des Prager Domscholasticus Adalbert von Ericino zur Folge, welcher 4. Mai 1388 seine gesammte Bücherei an Břewnov vermachte, wofür das Stift sich verpflichtete, seine Leiche in der grösseren Stiftskirche beizusetzen und ein Anniversarium für ihn zu halten, ferner 6 Groschen Jahresabgabe an die Prager Schule zu liefern und 13 Scholaren zu bewirten.¹⁾ Einen nicht minder hoch anzuschlagenden Bücherschatz mag das Stift von dem Olmützer Domdechanten Andreas von Wittingau aus dem Geschlechte der Rosenberge (Andreas Prebarnarus) erworben haben, welcher um das J. 1403 seinen Würden entsagte und sich in das Břewnover Kloster zurückzog, seinen wissenschaftlichen Studien zu leben; dieser gelehrte Mann starb als Benedictiner im J. 1409.²⁾ Einen dritten Zuwachs erfuhr die Břewnover Bücherei im J. 1414 durch das Legat des Prager Domherrn Adam v. Nečetic.

Von den Namen derjenigen Männer, die sich in Břewnov durch Bildung und Gelehrsamkeit hervorgethan haben, haben sich nur wenige erhalten. Ausser den schon genannten Christannus, Meinhardus, Johann (erstem Bischof von Olmütz), Abt Clemens I., den Verfassern der Biographien des hl. Adalbert und der verschiedenen Chroniken ist vor allem zu nennen Abt Divissius I., welcher eine reiche Bildung genossen, in Paris den Doctorgrad der Philosophie und Theologie erlangt und zur Zeit Karls IV. ein solches Ansehen im Lande hatte, dass der hochgebildete Kaiser oft mit Vergnügen seinen gelehrten Disputationen lauschte.³⁾ Bei der Gründung der Prager Universität mögen unter den vielen Docenten aus dem Ordensstande nicht wenige Břewnover sich befunden haben, da gerade damals das literarische Streben hier blühte, während es in vielen Klöstern Deutschlands abgestorben war.⁴⁾ Wir kennen aus dem J. 1327 den Břewnover Professen Johann, genannt „Decretorum Doctor“ († als Propst zu Raigern), welcher auch ein Werk „Commentarii Decretales“ geschrieben hat. Der fleissige und gelehrte Bruder Peter, fast Zeitgenosse des ersteren, hinterliess ein prachtvolles Benedictinerbrevier mit kunstvollen Initialen auf Goldgrund, ausserdem aber noch Predigtwerke, die sich bis heute erhalten haben. Etwas später, zu Beginn des XV. Jahrh., erglänzte ein Stern erster Grösse auf dem Himmel der Břewnover Geistesarbeit: Johann von Holleschau, genannt „der Hammer der Ketzer.“ Er war einer der Hauptvertreter der böhmischen katholischen Gesandtschaft auf dem Concile zu

1) Libri Erectionum.

2) Cruger »S. Pulveres« ad d. 22. Febr.

3) Ziegelbauer, Hist. Břewn. S. 67. 159.

4) vgl. Dudík, Gesch. Raig. I. 342.

Constanz, ein feuriger Prediger und gelehrter Theologe. Von den Werken, die er schrieb, kennen wir den Namen nach: einen Traktat über die Weihnachtsgebräuche in Böhmen, unter dem Titel: „Largum sero sive largissimus vesper“, dann einen Commentar zu dem uralten, dem hl. Adalbert zugeschriebenen, jedoch nach kritischen Untersuchungen in die Zeit der Slavenapostel Cyrill und Method zurückgehenden Liedes „Gospodi pomiluj ny,“ einem erhebenden Volkshoral, der in Břewnov zu allererst in Noten gefasst und am treuesten aufbewahrt wurde. Johann v. Holleschau schrieb noch: „Sermones de laudibus B. Mariae Virginis“ und einen Traktat über Husens These „Darf man dem Papstthum glauben?“¹⁾ Er war geboren in Holleschau in Mähren, hiess eigentlich Ullmann und trat unter dem Abte Divissius II. (1385—1409) in das Břewnover Stift ein; nach vollendeter Vorbereitung für den Klosterberuf und Ablegung der Ordensprofess schickte ihn sein Abt nach Paris, wo er auf der Sorbonne sich einem gründlichem Theologiestudium unterzog und wahrscheinlich auch die akademischen Grade erwarb. Zurückgekehrt, erwies er sich als einen der geschicktesten Gegner der wiklefitischen und husitischen Irrlehren, die er öffentlich bekämpfte. Nach der Zerstörung Břewnovs lebte er zu Raigern. Auch andere Zeitgenossen Hussens thaten sich literarisch hervor. Der Priester Leo schrieb eine „Summa virtutum et vitiorum“ und eine „Vita Sanctorum Patrum,“ der Priester Marcus einen „Tractatus de Sacramentis cum exemplis et naturalibus figuris atque dogmatibus philosophorum,“ der als Prediger gerühmte Wenzel von Chwalec die Schrift „Tractatus de Passione et Morte Dom. n. Jesu Christi“²⁾ u. a. Wir können bei dieser mageren Aufzählung nicht umhin mit Wehmuth auf den Gräuel der Husitenstürme hinweisen, denen die literarischen Schätze Břewnovs, Archiv und Bücherei, zum Opfer gefallen sind; vieles ist auch durch Schwedenhand zugrunde gerichtet worden, vieles durch andere Feinde, vieles soll auch der unglückselige Abt Martin II. in der Zeit der protestantischen Unruhen, als er wegen Mangel an Nachwuchs am Weiterbestande der Stiftung St. Adalberts verzweifelte, absichtlich vernichtet haben.

Ein weiterer Culturzweig, den wir in Břewnov gepflegt finden, ist die Uebung der Humanität. Fassen wir dieses Wort im allgemeineren Sinne, so gehört hieher die Erhaltung der Schulen, die sich ja Břewnov von Anfang an angelegen sein liess, die Unterweisung in den mannigfachsten Erwerbsarten, Handwerken, Gewerben, die Verbreitung guter moralischer Grundsätze und des geistigen, christlich frommen Lebens überhaupt,

¹⁾ Handschriften in der Raigerner Stiftsbibliothek aufbewahrt.

²⁾ erschien 1764 im Drucke (Brünn).

die Bemühungen des Stiftes im Interesse der Menschenfreiheit, was so viele Privilegien der Břewnov Unterthanen beweisen, die äusserst menschenfreundliche Handhabung der Gerichtsbarkeit, die ja von Anfang dem Stifte zugestanden war, die Vertauschung der alten Bauernhörigkeit mit der Emphyteusis, die von Seite Břewnovs im XIV. Jahrh. durchwegs eingeführt wurde, die Anlegung von Städten, Dörfern und Flecken, die Legung öffentlich benutzbarer Strassen und Verkehrswege, der militärische Schutz, den das Stift in seinen Vorwerken und Burgen im Interesse ganzer Gegenden auf seine Kosten erhielt, die Gründung von Kirchengemeinden, Gotteshäusern, frommen Bruderschaften, der Schutz der Zünfte, denen z. B. in Braunau durch das Stift unzählige Wohlthaten zu theil wurden, die Besorgung so vieler Pfarrstellen im Lande, kurz das ganze sociale Wirken des Stiftes.

Humanität im engeren Sinne beziehen wir auf Almosen und die übrigen Erweise der Wohlthätigkeit, welche ja mit jedem Stifte verbunden ist und ganz besonders in Benedictinerklöstern geübt wurde. Břewnov mit seinen Propsteien und Seelsorgestationen ist jederzeit nicht nur auf die Armen und Hilfsbedürftigen bedacht gewesen, sondern übte auch echte Benedictiner-Gastfreundschaft gegen jegliche Fremden aus. Zur Aufnahme der Gäste und Reisenden war ein besonderes Gebäude bestimmt, das unter Abt Bařar erweitert und neu eingerichtet wurde. Der Tisch des Abtes war zumeist auch der der Gäste, die Einkünfte von den Pfarreien in Braunau, Nezamyslic, Chcebus, Kostelec und Zwykov hatten die ausdrückliche Bestimmung, für Anschaffung von Fischen zu dienen, die man bei der Fremdenbewirtung brauchte. Aehnlich war die Hälfte des Zinses des Badehauses zu Pořič für den Ankauf von Gäste- und Krankenwein zu verwenden. Arme erhielten Nahrung und Kleidung, insbesondere auch die abgetragene Wäsche und die Tuche der Ordenskleidung nach der Vorschrift der hl. Regel. Die Nähe der Hauptstadt mag an die Freigebigkeit des Stiftes nicht geringe Forderungen gestellt haben. Von einem Vorfalle, der das bezeugt, berichten uns die Quellen der Landesgeschichte. Am Feste der unschuldigen Kinder war es seit undenklichen Zeiten in Břewnov Sitte, dass eine Menge Menschen geistlichen und weltlichen Standes in die Abtei zu kommen pflegte, um da dem feierlichen Gottesdienste beizuwohnen, nach dessen Ende man die Gäste „pro more Benedictinis usitato“ festlich bewirtete. Um das Jahr 1234 nun und wohl auch früher betrug sich das hierher geströmte Volk so unehrerbietig, dass das Fest mit Gejohle, gemeinen Spässen und anderen Ausgelassenheiten entehrt wurde und der damalige Abt Dlugomil sich veranlasst sah, wegen des Unfugs beim Papste Gregor IX. Hilfe zu suchen. Dieser erliess am 19. Juli 1234 ein Breve an den Meissner Bischof,

worin er ihm auftrag, Massregeln zu ergreifen, auf dass das Kloster fernerhin von derartigen ungebetenen Gästen verschont bleibe. Der Bischof vermochte jedoch gegen den Unfug nichts, und die Scholaren der Domschule (denn diese vermuthen wir hauptsächlich unter den Ausflüglern) liessen sich ihr Schulfest nicht nehmen. Da sich mit den Ausflügen auch die Ungebundenheit wiederholte, erwirkte Abt Martin I. (1253—1278) beim Papste Alexander IV. ein neues Breve gegen diese Unsitte, worauf sie dann aufhörte.¹⁾ — Auf die Fürsorge Břewnovs für die Armen deuten auch die Bestimmungen bei den im Besitze des Stiftes gewesenen Bädern, wie z. B. zu Poříč und Braunau, dass nämlich an bestimmten Tagen unentgeltliche Bäder zu verabreichen seien, auch dann noch, als die Badereien kaufweise in fremde Hände übergingen. Die mit den Břewnover Häusern immer verbundenen Infirmarien haben ebenfalls viel Gutes im Volke gewirkt, wenn nicht anders, so gewiss durch Verabreichung von Heilkräutern und Heilmitteln. Im Uebrigen muss im Auge behalten werden, dass das grossartige, von den Klöster aller Orte zu jeder Zeit bis zum heutigen Tage behaute, Feld der Wohlthätigkeit seiner innersten Natur nach einer eigentlichen Kenntniss der Mit- und Nachwelt sich entzieht; die Werke der Barmherzigkeit werden nicht gebucht und quittiert, sie sind vielmehr, so es Gott angenehm ist, eingetragen im Buche des Lebens.

(Schluss folgt im nächsten Heft.)

Die Liebeshätigkeit der Cistercienser im Beherbergen der Gäste und Spenden von Almosen.

Von Ludwig Dolberg, Ribnitz in Mecklenburg.

(Fortsetzung zu H. I. 1895 S. 10—21.)

Dies edle werkthätige Liebeswirken der Cistercienser, dem Herrn zu dienen, indem sie die einkehrenden Gäste herbergten und leiblich mit Speis und Trank erquickten, der Siechen Seelen trösteten und erbauten, der Entschlafenen Leichen mit ihren Gebeten begleiteten, ward auch von manchen Frommen ihrer Zeit anerkannt und durch Stiftungen gewürdigt und unterstützt. „Zu bemerken ist,“ heisst es im Zwetler Stiftungenbuche (S. 535), „dass in vielen Klöstern unseres Ordens die Gastmeister Renten beziehen, um hinreichende Betten für die Gäste zu beschaffen.“ Hadmar Chunring versah sein geliebtes Zwetl mit ausreichenden Mitteln, damit in dem dort von ihm errichteten schönen (scemate pulchro) Hospitale ständig 30 Arme durch 10 Personen Wartung

¹⁾ Dobner Mon. VI. 24. vgl. Borový »Gesch. der Erz-Diöcese Prag,« p. 103.